

Die Gelbe Wespenbiene (*Nomada flava*) entwickelt sich als „Kuckucksbiene“ in den Nestern von Sandbienen.

Foto: H. Bellmann



Unbekannte Wildbienen

Die Harzbiene (*Anthidium strigatum*) errichtet tropfenförmige Brutzellen aus Baumharz. Foto: J. Limberger





Bild links: Einen immensen Aufwand betreibt die Zweifarbige Mauerbiene (*Osmia bicolor*), um ihre Brut vor Feinden zu schützen.

Foto: A. Krebs

Bild rechts: An Weidenblüten ist die Rotschopfige Sandbiene (*Andrena haemorrhoa*) regelmäßig zu finden.

Foto: J. Limberger



Die Honigbiene, die der Mensch zur Gewinnung von Honig und anderen Produkten domestiziert hat, kennt wohl jeder. Doch es gibt bei uns auch andere Bienen – in Oberösterreich sind es etwa 420 verschiedene Arten.

WILDBIENEN WERDEN, weil sie wild leben, als Wildbienen bzw. als Hummeln bezeichnet. Denn Honigbienen sind, was wenig bekannt ist, auch Wildbienen und unter den heimischen Bienenarten sind sie die, die am nächsten mit der Honigbiene verwandt sind.

Wie sehen Wildbienen aus?

Wildbienen sind bräunlich und sehen dadurch Honigbienen ähnlich, sind aber oftmals kleiner. Manche weisen dagegen schwarze, rote, gelbe, grüne, grüne oder blaue Färbungen auf. Sie sind meist dicht behaart, aber auch kaum behaarte Arten kommen vor. Ihre Größe reicht von drei bis 34 Millimeter.

Ein Merkmal aller Bienen ist gemeinsam, dass sie sich und ihre Larven von pflanzlichen Stoffen wie Blüten-Nektar, Pollen und manche sogar von tierischen ernähren. Wespenlarven dagegen ernähren sich fast durchwegs von Insekten und anderen Tieren.

Wo findet man Wildbienen?

Wildbienen kommen in Oberösterreich fast überall vor. Am häufigsten sind sie in trockenen und sonnigen Lebensräumen mit reichem Blütenangebot. Auch in Gärten und Parks mitten in der Stadt trifft man einige Arten. Zum Überleben brauchen sie einerseits ein entsprechendes Blütenangebot und andererseits geeignete Nistplätze. Bezüglich der Ernährung gibt es zahlreiche Spezialisten. Sie sammeln Pollen nur von ganz bestimmten Pflanzen. So entnehmen manche Scherenbienen den Pollen nur von Glockenblumen. Mehrere

Arten von Sandbienen sind auf Weiden, eine andere Sandbiene ist auf Ehrenpreis, eine Sägehornbienenart auf Zahntrout und eine nahe verwandte Art auf Blutweiderich spezialisiert.

Faszinierende Lebensweise

Während in einem Honigbienenstock bis über 100.000 erwachsene Tiere leben, befindet sich in einem Wildbienenest meist nur ein erwachsenes Tier und auch das nur eine kurze Zeit lang. Wildbienen leben nämlich in der Regel einzeln (solitär), das heißt, jedes Weibchen legt für seinen Nachwuchs ein Nest an, verproviantiert die einzelnen Zellen mit Nahrung, legt ein Ei in jede Zelle und kümmert sich anschließend nicht mehr um den Nachwuchs. Nur wenige Arten von Furchenbienen und die Hummeln bilden einjährige Staaten. Als Nester dienen je nach Bienenart selbstgegrabene Löcher in der Erde oder oberirdische Hohlräume, wie Käferbohrlöcher im Altholz und alte Stängel von Himbeeren, Rosen und dergleichen, sowie selbstgebaute Nester aus Mörtel oder Harz. Um den Nachwuchs vor Feinden zu schützen, betreiben manche Arten einen enormen Aufwand. Die Zweifarbige Mauerbiene, die ausschließlich in mittelgroßen, leeren Schneckenhäusern nistet, verschließt nach der Verproviantierung und der Eiablage die Öffnung des Schneckenhauses mit einem aus Pflanzenmörtel und kleinen Steinchen bestehenden Pfropfen. Anschließend wird das Haus gedreht, damit die Öffnung dem Erdboden aufliegt, und etwas eingegraben. Mit Pflanzenmörtel beklebt das Weibchen fleckenweise das

Schneckenhaus zur Tarnung. Zum Schluss wird es noch mit einer dicken Schicht aus Kiefernadeln oder alten Grashalmen bedeckt. Mindestens zwei Tage benötigt das Weibchen dafür, und das für nur einen einzigen Nachkommen!

Viele Bienen ersparen sich einen solchen Aufwand und dringen in fremde Bienennester ein, wo sie ihr Ei dazulegen. Die daraus geschlüpfte Larve der „Kuckucksbiene“ (dazu gehören z.B. Wespen- und Blutbienen) tötet das Ei oder die Larve des Wirtes und ernährt sich dann von dessen Vorräten.

Hilfe für Wildbienen

Durch die intensive Nutzung (Fettwiesen, Fichtenmonokulturen) und Ausräumung unserer Landschaft sind viele Bienenarten selten geworden. Schon mit einfachen Mitteln kann ihnen geholfen werden. Schaffung von Nistplätzen (auch im Garten) durch Belassung von Totholz, anlegen von Sandflächen und von Magerstandorten mit wenig Vegetation sowie Anbringung von Nisthilfen (in Hartholz drei bis zehn Millimeter starke Löcher bohren und an sonnigem Platz aufhängen) sind sehr wichtig. Die Nahrungssituation kann durch Anpflanzung heimischer Blütenpflanzen und nur extensiver Nutzung von Wiesen verbessert werden. Wildbienen sind wichtige Bestäuber von Pflanzen, können aber von Honigbienen als Nahrungskonkurrenten verdrängt werden. Wer mehr über diese interessante Tiergruppe erfahren will, kann im Knappenhaus in Unterlaussa noch die Wanderausstellung des Naturschutzbundes besichtigen.

Knappenhaus Unterlaussa: Geöffnet von Mai bis Ende Oktober, Tel. 03631/322.

TEXT: DR. MARTIN SCHWARZ,
NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH